

In zwei süddeutschen Mundarten:

Wie es sich in der heimischen Mundart Uhlands,
der Schwabe war, anhört:

Nuier Glaube

Nachgedichtet von August Lämmle

De guete Lüüftle send verwacht,
Es leifelt ond wiibt bei Tag ond Nacht,
Es regt sich Blatt ond Bluet!
Es schmacket so guet, es klengt so fei', —
Arms Herz, laß es dein Sorge sei',
's wurd alles wieder guet.
's wurd schöner schier mit jedem Tag,
Daß mir 's Vergucke kaum vermag,
Wie alles blühe tuet!
De älteste Storre treibet Laub —
Arms Herz, vergiß den Schmerz ond glaub,
's wurd alles, alles wieder guet.

fragung in die bayrische Mundart:

seelischen Grundhaltung heraus ist unsere Sprache, sind unsere Ausdrücke gewachsen.

Als Bayer kann man unmöglich sagen: „Die linden Lüfte“, noch weniger kann man auf bayrisch ohne Gefahr, daß dies etwas ganz anderes bedeutet, sagen: „Sie säuseln und weben“ oder „schaffen an allen Enden“, oder gar „armes Herze“, „muß sich alles, alles wenden“, oder „Blühen“, oder gar „es blüht das fernste, tiefste Tal“, oder — „vergiß der Qual“.

Wenn ein Bayer „Herz“ sagt, meint er damit — und zwar in einem gewissen pikanten Sinn — den weiblichen Busen. Statt „die linden Lüfte“ zu sagen „d'lindn Lüftln“ wäre geradezu schandmässig. Bei uns gibt es eben nur eine Luft.

Sicher glaubten Sie, wenn ich übersetze „Frisch riacha tuats und d'Vögl singa“ (statt: „O frischer Duft, o neuer Klang!“) und dann, wenn ich anstatt „Jetzt muß sich alles, alles wenden“

— und wie der Bayer es in seine Mundart überträgt:

Es werd scheint's, Früajohr . . .

Nachgedichtet von Oskar Maria Graf

D' Luft is lin' und warm gnuu
Und Tog und Nocht, do gibt's foa Ruah,
Es wachst, wos 's wachsu fo.
Frisch riacha tuat's und d' Vögl singa.
Jetzt werd 's a jedn wieda gringa,
Es geht a anders Viertl o.
D' Welt kriagt oiwai a schöners Gsicht,
Ma woäß it, wos no ois'samm gschiecht,
Es treibt und blüacht grad so.
Wo sd' hischaugst, siehchst a d' Bleamin nei,
Do konn ma nimma granti sei!
Jetzt geht dös besa Viertl o.

mit dem bekannten und absolut ernstgemeinten Ausdruck: „Jetzt geht a anders Viertel o“ (was soviel heißt wie: „Jetzt beginnt ein anders Vierteljahr“) — das sei humoristisch gemeint. Wenn aber ein anderes, oder sagen wir ein „besseres“ Viertel angeht, so ist das für den Bayern schon an sich — und besonders beim Frühling — etwas Erlösendes, Erfreuliches.

Ich übersetzte statt „Es blüht das fernste, tiefste Tal“ meiner Meinung nach sogar viel reizvoller: „Wo sd' hischaugst, siehchst in d' Bleamin nei“, um auszudrücken, daß alles rundum blüht und voller Blumen ist. Und dann kommt sicher eine für Sie humoristische Uebersetzung: „Do kann ma nimma granti sei“ (statt: „Nun armes Herz, vergiß der Qual“). „Grantig“ ist bedrückt, mißmutig, und meist ist's beim Bayern so: Er ist grantig, solange sich das Jahr nicht richtig aufhellt. Nun wird es Frühjahr, und da wird es ihm innerlich wieder „gringa“ = leichter, befreiter zumute.